

Hundehalter wollen Gemeinde Schmerikon zurückpfeifen

Gegen das umstrittene Hundeverbot am Schmerkner Aabach legen mehrere Hundebesitzer beim Kanton Rekurs ein. Koordiniert wird die Aktion durch die örtliche SVP-Sektion. Die Gemeinde will an dem Verbot festhalten, weil es die massvollste und wirksamste Schutzmassnahme sei.

von Christoph Leiber

Die Reaktionen in der «Südostschweiz» waren bissig, als der Schmerkner Gemeinderat ein Hundeverbot am Aabach ab der letzten Brücke erliess. Wie nun gestern bekannt geworden ist, legen mehrere Hundehalter in einer koordinierten Aktion beim Kanton Rekurs ein. Koordiniert wird diese durch die örtliche SVP. Die Partei selber ist mangels direkter Betroffenheit zwar nicht rekursberechtigt, doch unterstützt sie die unzufriedenen Hundehalter laut Mediensprecher Stefan Wäckerlin in ihrem Anliegen. An einer Versammlung in Schmerikon war auch der Verein Hundesport Linth vertreten, wie dessen Präsident Hansruedi Hegi bestätigt.

«Wir halten das Hundeverbot für komplett unnötig», begründet Mediensprecher Wäckerlin das Engagement seiner Partei. Schon heute bestehe auf der südlichen Aabachseite ab der Holzbrücke bei den Fussballplätzen ein Leinenzwang. Zudem gelte auf dem südlichen Damm zwischen der untersten Brücke und dem See zwischen Mitte März und Ende August bereits ein Betretungsverbot. «Damit sind die brütenden Vögel in dem Gebiet ausreichend geschützt», sagt Wäckerlin, der sich als Hundehalter auch persönlich gegen den Gemeinderatsbeschluss starkmacht.

Ausgleich für Baggerungen

Wie Hundesport-Präsident Hegi ergänzt, sehen sich die Hundehalter als Opfer eines Handels, den die Gemeinde den Umweltorganisationen anbietet. Denn erlassen wurde das Hundeverbot als eine Art Ausgleichsmassnahme gegen Baggerungen, die im Herbst 2018 aus Hochwasserschutzgründen im Aabachdelta anstehen: «Da Umweltorganisationen gegen frühere Baggerungen Einsprache eingelegt haben, wollen wir nun dem Widerstand vorbeugen», erläutert Gemeindepräsident Félix Brunschwiler. Für die Vögel, die in dem ökologisch wertvollen Gebiet lebten, seien freilaufende Hunde wegen ihres Jagd-



Gasserverbot: Ab der untersten Aabach-Brücke will die Gemeinde Schmerikon keine Hunde mehr dulden.

Bild Markus Timo Rüegg

triebs ein Problem. Diese Argumentation hält Hegi für fadenscheinig: «Ein Hundeverbot als Gegenleistung für Baggerungen geht für uns nicht auf.» Die Hundehalter wehren sich laut Hegi deshalb nach Kräften gegen das Verbot, weil die Aabachdämme zu den beliebtesten Hundepromenaden in der Region gehörten. Denn das seichte und ungefährliche Mündungsgebiet sei gerade auch für kleine Vierbeiner eine geeignete Badestelle. Handlungsbedarf sieht Hegi vielmehr bei den Zweibeinern, die sich dort vertun: «Die Partys an Sommerabenden hinterlassen eine Sauerei und stören die Vögel mehr als die Hunde.»

Gemeindepräsident Brunschwiler entgegnet, dass die Hunde über das ganze Jahr hinweg die grössere Belastung seien: «Jugendliche feiern vielleicht an einem Dutzend warmen Tagen ausschweifende Strandpartys in dem Gebiet, Hündeler hingegen kommen an 365 Tagen.» Brunschwiler be-

tont zudem, dass viele Auswärtige ihre Hunde am Aabach ausführen – darunter zahlreiche Hundehalter aus dem Kanton Schwyz, wo eine generelle Leinenpflicht gilt. Das Hundeverbot treffe die einheimische Bevölkerung deshalb weniger als eine komplette



«Ein Hundeverbot als Gegenleistung für Baggerungen geht für uns nicht auf.»

Hansruedi Hegi
Präsident Hundesport Linth

Sperrung des Mündungsgebiets, die sich aus der Sicht des Naturschutzes als Alternative anbiete.

Pro Natura genügt Leinenpflicht

Für die Hundehalter ist klar, dass die Gemeinde mit ihrem Verbot über das Ziel hinausschiesst. Denn nicht einmal die Umweltorganisation Pro Natura spricht sich dafür aus: «Eine Leinenpflicht auf beiden Dämmen genügt aus unserer Sicht – sofern sie eingehalten wird», erklärt Antonia Zurbuchen, Mitarbeiterin beim St.Galler Regionalverband. SVP-Medien Sprecher Wäckerlin zeigt sich in diesem Punkt kompromissbereit: «Über eine Leinenpflicht kann man diskutieren.»

Demgegenüber ist Gemeindepräsident Brunschwiler skeptisch, ob eine Leinenpflicht ihren Zweck erfüllen würde: «Für uns wäre sie schwieriger zu überwachen als ein Verbot.» Denn die Leute wollten ihre Hunde schwimmen lassen, wendet Brunschwiler ein.

Neuer Saal in Stadt führt zu Reaktionen

Der Saal für 1000 Besucher im geplanten Stadthof Süd in Rapperswil-Jona sei nicht der grösste der Region, so ein Konkurrent.

Nach zehn Jahren Planung ist der Stadthof Süd im Zentrum von Rapperswil baureif. Das Projekt sieht neben fast 100 Wohnungen auch einen Saal für rund 1000 Personen vor (Ausgabe von gestern). «Meines Wissens ist es der grösste derartige Saal in der Ostschweiz», sagt Christian Meier von der federführenden Fokus Immobilien AG.

Diese Aussage hat Unternehmer Oliver Bühler zu einer Reaktion veranlasst. «Die Starlite Eventhall ist und bleibt der grösste Saal in Rapperswil-Jona», schreibt er in einem E-Mail. Seine Halle im Joner Industriequartier Buch/St.Dionys verfüge über 1400 Plätze.

Meier, Projektleiter beim Stadthof Süd, bleibt auf Nachfrage bei seiner Aussage. Bei Bühlers Eventhalle handle es sich um eine umgebaute Industriehalle. «Wir bauen einen neuen Saal, der als solcher konzipiert ist», so Meier. Von der Infrastruktur und der Akustik her sei das nicht zu vergleichen.

Konkurrenz der Säle steigt

Die Aussagen Bühlers und Meiers zeigen, dass mit dem neuen Angebot der Konkurrenzkampf steigt. Dies könnte künftig auch der Stadtsaal «Kreuz» zu spüren bekommen, der knapp 600 Personen fasst. «Das kann passieren, wenn der neue Saal auch preislich attraktiv ist», sagt der städtische Bauchef Thomas Furrer. Technisch werde dieser sicher in einer anderen Liga spielen.

Allerdings brauche ein neues Angebot auch Anlaufzeit und es sei grundsätzlich schwierig, mit einem Saal schwarze Zahlen zu schreiben. «Aber die Konkurrenz fordert die Stadt heraus», so Furrer. Aktuell ist beim «Kreuz» eine grosse Sanierung oder gar ein kompletter Neubau frühestens in zehn Jahren angedacht.

Gegen eine Beteiligung der Stadt am Stadthof-Saal, um ihn zum neuen Gemeindesaal zu machen, habe sich der Stadtrat zu einem früheren Zeitpunkt bewusst entschieden. Das Bauprojekt an sich begrüsst Furrer: «Städtebaulich ist es ein Gewinn.» (pb)

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),

Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler

(Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV),

Tom Schneider (Leiter Plattformen),

Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Ressort Gaster & See Urs Zweifel (Leitung),

Roland Lieberherr (Stv. Leitung), Milena Caderas,

Bernhard Camenisch (Sport), Daniel Graf,

Markus Timo Rüegg, Sibylle Speiser;

Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser

Kundenservice/Abo Telefon 0844 226 226,

E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt):

75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71 123

Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2017-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zürcherstrasse 46, 8730 Uznach,

Telefon 065 285 91 00, Fax 065 285 91 11

E-Mail: Redaktion Gaster und See: gastersee@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gs@

suedostschweiz.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Donnerstagsausgabe

© Samedia

Spitex Linth löst Stützpunkt Weesen auf

Die Spitex Linth konzentriert sich künftig auf einen Stützpunkt. Zudem setzt die regionale Organisation vermehrt auf Digitalisierung.

Die noch junge Spitex Linth sei reif für einen weiteren Entwicklungsschritt, teilen die Verantwortlichen mit. Dementsprechend hat die Spitex Linth ihre strategischen Ziele fürs kommende Jahr festgelegt. Auf dem Programm stehen die elektronische Planung und die Konzentration auf einen Stützpunkt.

Konzentration auf Kaltbrunn

Durch die Digitalisierung der Planung werde der Stützpunkt weniger wichtig, heisst es in der Mitteilung weiter. Die Mitarbeitenden kämen nur noch ins Büro, wenn Sitzungen oder Schreivarbeiten anstehen. Diese Aufgaben könnten in Zukunft von einem Stützpunkt aus bewältigt werden.

Im Verlaufe des neuen Jahres wird deshalb der Stützpunkt Weesen in denjenigen in Kaltbrunn integriert



Direkt: Die Spitex kommt künftig ohne Umweg zu den Patienten.

Bild Archiv

und die beiden bisherigen Teams Ost und Mitte zusammengeführt. Dies bringe eine Vereinfachung der Kommunikation innerhalb der Teams mit sich und steigere die Effizienz im administrativen Bereich.

Effizient durch Digitalisierung

Möglich macht diese Konzentration die Digitalisierung, für die sich die Spitex Linth rüstet. Als Erstes wird die Planung der drei bisherigen Teams zentralisiert und ab Frühling elektronisch abgewickelt. Das heisst, geschulte Planerinnen teilen von Kaltbrunn aus stützpunktübergreifend alle Einsätze bei den Klientinnen und Klienten ein.

Je nach Pflegestufe, Zeit und Ort würden die Routen mithilfe des Computerprogramms optimal festgelegt. Die zentrale elektronische Planung

werde nicht nur präziser und effizienter (bisher haben die drei Teams individuell geplant und die Einsätze per Hand auf sogenannten Stelltafeln mittels Kärtchen gesteckt). Sie bringe auch einen weiteren Vorteil mit sich: Die Mitarbeiterinnen können die Einsatzpläne auf ihren mobilen Arbeitsgeräten jederzeit abrufen. So wird auch die Voraussetzung geschaffen, dass die Pflegenden zu gegebener Zeit direkt von zu Hause aus zu den Klientinnen und Klienten gehen können und ihre Arbeit beim letzten Einsatz beendet wird. Der Umweg über den Stützpunkt fällt weg. Den ersten Schritt in diese Richtung hat die Spitex Linth bereits letzten Frühling eingeleitet, als sie die Direktlieferung des Pflegematerials zu der Kundschaft nach Hause eingeführt. (eing)